

SPUK!

DIE FOTOGRAFIEN VON LEIF GEIGES

herausgegeben von
Andreas Fischer und Dieter Vaitl
für das Institut für Grenzgebiete der
Psychologie und Psychohygiene e. V.
und für die Städtischen Museen Freiburg,
Augustinermuseum

anlässlich der Ausstellung im Augustinermuseum,
Städtische Museen Freiburg,
Haus der Graphischen Sammlung,
1. Mai bis 26. September 2021

STÄDTISCHE MUSEEN Freiburg 
IM BREISGAU



Institut für Grenzgebiete der Psychologie
und Psychohygiene e.V. (IGPP)
Freiburg im Breisgau

MICHAEL IMHOF VERLAG

INHALT

Vorwort	6
Andreas Fischer Im affektiven Feld: der Fotoreporter Leif Geiges und der Parapsychologe Hans Bender	8
BILDKATALOG	38
Vorbemerkung zum Bildkatalog	40
Wissenschaft des Übersinnlichen	46
Magische Praktiken	72
Spuk am Chiemsee	98
Der wandernde Spuk	124
Technik und Geister	138
Spontane Phänomene	162
Spukhafte Szenen	190
Okkulte Lichtbilder	202
Spuk in der Kunst	216
ANHANG	224
Publizierte Fotografien und Bildreportagen	226
Biografie Leif Geiges	234
Bibliografie Leif Geiges	240
Biografie Hans Bender	242
Uwe Schellinger Das Archiv der außergewöhnlichen Phänomene	248
Literaturverzeichnis	250
Impressum	255

MEDIUM UND MÄZENIN

Die gebürtige Irin Eileen J. Garrett (1893–1970) hat einen zentralen Beitrag zur Institutionalisierung und Professionalisierung parapsychologischer Forschung im 20. Jahrhundert geleistet. Gemeinsam mit Frances P. Bolton (1885–1977) gründete sie 1951 in New York die „Parapsychology Foundation“ (PF), die über Jahrzehnte hinweg die wichtigste Förderungseinrichtung für parapsychologische Forschungsprojekte im internationalen Rahmen darstellte. Darunter fallen insbesondere die Organisation und Finanzierung internationaler Tagungen, beginnend mit der „International Conference of Parapsychological Studies“



an der Universität Utrecht im Jahr 1953 (Kat. 42). Bekannt war Garrett jedoch auch als „Sensitive“ und medial begabte Versuchsperson. Seit den 1920er Jahren hatte sie an einer Vielzahl von Experimentalsitzungen teilgenommen, die sich anfänglich noch in der Tradition des Spiritismus bewegten, später jedoch zunehmend im Kontext wissenschaftlicher Versuchsreihen stattfanden.²⁴ Garrett stand über lange Zeit in enger Beziehung zu Hans Bender. Die „Parapsychology Foundation“ finanzierte eines der ersten Forschungsprojekte am Freiburger Institut, eine Untersuchung über parapsychische Erscheinungen aus der Kriegszeit.²⁵ Im Juli 1953 führte Bender mit Garrett auch einige Vorbereitungsexperimente zur Erforschung des „Problems der Wünschelrute“ durch, nachdem er im Vorjahr in der Zeitschrift *Ufer* – illustriert vom Karlsruher Fotografen Hans Schlitz (1912–1980) – über seine Feldforschung unter anderem mit dem „besten deutschen Rutengänger“ Hans Dannert an einer häufigen Unfallstelle berichtet hatte (Kat. 43).²⁶ Dabei wurden in Zusammenarbeit mit dem Physiker Joseph Wüst in München Versuchsanordnungen getestet, die Aufschluss darüber geben sollten, ob es sich bei Wahrnehmungen mit der Wünschelrute oder vergleichbaren Hilfsmitteln um sensorische Empfindungen physikalisch messbarer „Reizzonen“ oder um ein paranormales Erkennen handelt. Leif Geiges' Fotografie war kurz zuvor bei einem Demonstrationsexperiment im Institutsgebäude auf der Eichhalde in Freiburg aufgenommen worden (Kat. 44). Eileen Garrett wurde an diesem Tag außerdem die lebenslange Ehrenmitgliedschaft des Trägervereins des IGPP verliehen, was Geiges ebenfalls dokumentierte.

▲ 42 | Fotografie von Leif Geiges vom parapsychologischen Kongress in Utrecht auf dem Titelblatt des „Monthly Newsletter“ der Parapsychology Foundation

New York, Nr. 7, Oktober 1953 (Newsletter 1953), Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP

▲ 43 | Hans Schlitz

Hans Bender begleitet den Wünschelrutengänger Hans Dannert auf einem Straßenstück, an dem es wiederholt schwere Unfälle gab

Niederaudorf, Oberbayern, 1952
Abzug auf Silbergelatinepapier
ca. 23,3 x 17 cm
Fotografische Sammlung, Archiv des IGPP



24 Zu Garrett vgl. u. a. Ebon 1997.

25 Vgl. u. a. Bender 1956.

26 Vgl. Bender 1953 [Memorandum] und Bestand „Radiästhesie, Wünschelrute“, Archiv des IGPP, E/23; Bender 1952 [Tödliche Kilometersteine].

► 44 | Eileen Garrett, die medial begabte Präsidentin der Parapsychological Foundation, New York, bei einem Pendelversuch in Hans Benders Institut, bei dem eine verschwundene Person auf einer Landkarte lokalisiert werden soll. **LG**

Freiburg i. Br., 1953
Abzug auf Silbergelatinepapier
23,4 x 17,5 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP





MAGISCHE PRAKTIKEN

Die nachfolgende Serie von Fotografien repräsentiert Arbeits- und Interessensfelder von Hans Bender, die ihren Ausgang bereits in seiner Jugend nahmen, sowie Studium und Beginn seiner akademischen Laufbahn prägten. Als Siebzehnjähriger machte er Erfahrungen mit dem Geisterschreiben und seine Dissertation und Habilitationsschrift befassten sich mit psychischen Automatismen wie dem Kristallsehen.³⁹ Seine Forschungen zielten in Richtung einer Experimentalpsychologie des Unterbewussten, um die Mechanismen von „Mitteilungen der eigenen Psyche“ aufzuklären. Doch sie berührten von Beginn an auch parapsychologische Fragestellungen, insbesondere zur Außersinnlichen Wahrnehmung, da seiner Meinung nach die Entfaltung paranormaler Phänomene in einem herabgesetzten oder „dissoziierten“ Bewusstseinszustand, wie er für Automatismen typisch ist, begünstigt wird.

Leif Geiges' Fotografien zeigen eine Reihe der klassischen, seit der Frühzeit des Spiritismus im 19. Jahrhundert verbreiteten Praktiken wie das Tischrücken, mit denen in Séancen und unter Mitwirkung eines befähigten Mediums eine angebliche Kommunikation mit der jenseitigen Welt realisiert werden konnte. Bender lehnte die spiritistische Hypothese als empirisch nicht beweisbar ab und sah seine Aufgabe in Zusammenhang mit den in der Nachkriegszeit erneut populären magischen (oder „okkulten“) Praktiken vor allem in der „Volksaufklärung“.⁴⁰ Aufgrund der Gefahren für die „seelische Gesundheit“, die von einem unkritischen Umgang sowie von Betrug ausgehen konnten, erkannte er ein „nicht zu unterschätzendes sozial-hygienisches Problem“.⁴¹ Allerdings suchte er auch Kontakt zu „echten“ medialen Begabungen, um in kontrollierbaren Situationen den Realitätsgehalt ihrer Aussagen wissenschaftlich zu prüfen und zu untersuchen. In seinen Bildreportagen verzichtete Geiges auf eine sensationelle, dramatisch überhöhte Berichterstattung, wie sie Illustriertenartikel, die das „Übersinnliche“ thematisieren, häufig kennzeichnet. Im Einklang mit Benders Programmatik wies er einerseits auf die von den „uralten Methoden“ ausgehenden Gefahren hin, andererseits betonte er das darin enthaltene „Körnchen Wahrheit“. Auf einigen Aufnahmen ist der Fotograf selbst zu sehen; er setzte sich als aufmerksamer Teilnehmer bei vermeintlichen Untersuchungen von magischen Praktiken ins Bild.

³⁹ Bender 1936, 1941.

⁴⁰ Bender 1938, S. 267.

⁴¹ Bender 1976, S. 66.

◀ 59 | Kristallsehen: Durch das Betrachten glänzender Gegenstände werden visionäre Bilder, nach aussen projizierte Träume, erzeugt. **LG**

Freiburg i. Br., um 1950

Abzug auf Silbergelatinepapier

23,7 × 17,9 cm

Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP

DAS WAHRSAGENDE GLAS

Als weitere automatische Schreibtechnik illustrierte Leif Geiges das sogenannte Glasrücken, das in der Geschichte des Spiritismus ebenfalls einen festen Platz einnimmt. Bender hatte die magische Praktik in privatem Rahmen als erheiterndes Gesellschaftsspiel kennengelernt sowie am Psychologischen Institut der Universität Bonn Experimente zum automatischen Buchstabieren durchgeführt, die 1936 als Dissertation unter dem Titel „Psychische Automatismen“ veröffentlicht wurden.⁴⁵ Dafür konstruierte er eigens eine Apparatur, ein sogenanntes Skriptoskop. Es bestand aus einem drehbaren Buchstabenring und einer Metallplatte, auf der als „Induktor“ – in Analogie zur Planchette (Kat. 66, 68) – ein Holzklötzchen auf Stahlkugeln leicht hin- und herglitt. Die Position der jeweils angesteuerten Buchstaben konnte mittels elektrischer Kontakte und eines verbundenen „Transparents“ – einer Art Leuchtplatte, auf der sich die gewählte Position ablesen ließ – mitprotokolliert werden. Mit dieser Technik wurden unter dem Gesichtspunkt der „Psychologie des Abnormen“ verschiedene Fragen untersucht, etwa nach der „Bewusstseinsqualität“ der Produktionen (entstehen sie ohne Wissen der Versuchspersonen?), zu der Form ihres Zustandekommens beim gemeinsamen Buchstabieren und zu den produzierten Textinhalten. Ein Augenmerk lag bei Letzterem darauf, ob möglicherweise parapsychische Funktionen, zum Beispiel Telepathie oder Hellsehen, beteiligt waren. Geiges’ Aufnahmen illustrierten die klassische Form des Glasrückens, wobei er sich erneut selbst als Teilnehmer porträtierte (Kat. 64, 65). Obgleich diese Fotografie aufgrund des Erscheinungsbildes einer Protokollantin im Laborkittel die Durchführung systematischer Versuche nahelegt, fanden solche Experimente in den Jahren nach Institutsgründung nur zu Demonstrationszwecken statt. In Berührung kam Bender mit der Praktik vor allem durch Beratungskontakte wie z. B. bei einem Spukfall, der sich im Umfeld eines spiritistischen Zirkels ereignete, der auf diese Weise angeblich mit Verstorbenen kommunizierte.⁴⁶ Das Motiv blieb über lange Zeit aktuell; das Glasrücken erlebte insbesondere im sogenannten Jugendokkultismus ab Mitte der 1980er Jahre eine Renaissance. Als verwandte Technik beim automatischen Buchstabieren wurde häufig auch das sogenannte „Ouija-Brett“ eingesetzt (eine Planchette mit einer Unterlage, auf der Buchstaben, Ziffern und Wörter aufgedruckt sind), dessen anhaltende Popularität – es ist seit etwa 1890 in Gebrauch – auch durch seine Verbreitung durch den amerikanischen Spielwarenhersteller Parker Brothers gefördert wurde (Kat. 63).



◀ 63 | Ouija-Brett mit Planchette von Parker Brothers von 1972

Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP



45 Bender 1936.

46 Akte „Spukfall Athena“, Archiv des IGPP, E/23-303.

◀ 64 | Glasrücken

Freiburg i. Br., um 1950
Abzug auf Silbergelatinepapier
23,4 x 17,5 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP
(Links im Bild Leif Geiges)

▶ 65 | Glasrücken: Legt man auf eine glatte Fläche im Kreise die Buchstaben des Alphabets, bringt ein umgestülptes, leicht gleitendes Glas in die Mitte, berührt es mit der Fingerspitze, so beginnt es manchmal, sich von Buchstaben zu Buchstaben zu bewegen und so auf gestellte Fragen Antworten zu geben. Besonders wenn mehrere Teilnehmer, wie auf der Abbildung, zusammenwirken, hat keiner das Bewusstsein, die Bewegung des Glases gewollt oder einen bestimmten Buchstaben angestrebt zu haben. Durch diesen „psychomotorischen Automatismus“ entstehen sinnvolle Produktionen, die meist von einem Teilnehmer herrühren, ohne dass er es weiss. Das Unterbewusste, das sich durch dieses „Steigrohr“ meldet, hält die Gläubigen oft zum Narren, indem es sich als Geist tarnt. Zur Erforschung unterbewusster Denkvorgänge eignet sich diese Praktik vorzüglich. **LG**

Freiburg i. Br., um 1950
Abzug auf Silbergelatinepapier
23,5 x 17,8 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP





SPUK AM CHIEMSEE

Ein Auftrag der *Neuen Frankfurter Illustrierten* ermöglichte im Sommer 1949 die erste Zusammenarbeit von Hans Bender mit Leif Geiges. Bender sollte als wissenschaftliche Autorität die Nachuntersuchung eines Spukfalls in der oberbayrischen Gemeinde Lauter nahe Traunstein durchführen, um die geplante Publikation eines „Tatsachenberichts“ einer „Spukbetroffenen“ zu ergänzen. Demnach seien in ihrer Unterkunft zwischen Juni 1946 und Februar 1948 „schlimme Angriffe“ seitens „aggressiver Hausgeister“ aufgetreten, die häufig wertvolle Nahrungsmittel betrafen oder sich in Zerstörungen und „ekelhaften“ Verschmutzungen in den Wohnräumen äußerten. Dabei sei ein jugendliches Pflegekind im Zentrum des Geschehens gestanden und die „dämonischen Mächte“ hätten erst durch zahlreiche religiöse Maßnahmen gebannt werden können.⁷⁰

Bender führte zunächst in Anlehnung an die Forensik eine „Tatbestandsanalyse“ hauptsächlich mittels Befragungen der Augenzeugen sowie eine Reihe psychodiagnostischer Testverfahren durch. Es offenbarte sich ihm ein bedrückendes Psychogramm einer von Spannungen und Problemlagen schwer belasteten familiären Situation. Aus einer tiefenpsychologischen Perspektive sah Bender darin die „Motivation der Erscheinungen“ und betonte seine „seelenärztliche Aufgabe“, die seiner Meinung nach bei solcher Feldforschung immer eine wichtige Rolle spielte.⁷¹ Geiges dokumentierte die Untersuchung, zu der er auch mit einer Reihe von „fotografischen Rekonstruktionen“ der behaupteten Phänomene beitrug, die er gemeinsam mit den Betroffenen nachinszenierte. Laut Bender sollte diese Methode mithelfen, gemachte Aussagen zu verifizieren, weil sich damit z. B. verdrängte „visuelle Gedächtnisbilder“ freilegen ließen.⁷² Die Fotografien dienten jedoch vor allem der bildjournalistischen Nutzung, zunächst in einer dreiteiligen Artikelserie, die im November und Dezember 1949 in der genannten Zeitschrift erschien (und die einen weiteren, mit dem Ereignis in Lauter in enger Verbindung stehenden Spukfall behandelte).⁷³ Einige Aufnahmen wurden etwas später auch in dem „Tatsachenbericht“ abgedruckt (Kat. 91). Im Lauf der Zeit erschien das Bildmaterial in zahlreichen weiteren Publikationen, so 1988 im Band „Mind over Matter“, der in der Reihe „Mysteries of the Unknown“ bei Time-Life Books herausgegeben wurde.⁷⁴



⁷⁰ Vgl. Akte „Spukfall Lauter“, Archiv des IGPP, E/23-302.

⁷¹ Bender 1949, S. 22.

⁷² Ebd.

⁷³ Vgl. Abb. 210–212.

⁷⁴ Mind over Matter 1988.

◀ 90 | Klein-Edith erzählt bei der Untersuchung: Dort oben auf dem Ofenrohr saß ein kleines Männchen mit einem langen Schwanz. Als ich es berührte, prickelte es ... **LG**

Lauter, 1949
Abzug auf Silbergelatinepapier
23,9 × 17,5 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP

▲ 91 | Carola Schrey, Die Wahrheit über den Spukfall am Chiemsee

Wiesbaden 1950 (Schrey 1950),
Sammlung Leif Geiges, Archiv des
IGPP



◀▶ I 14 | Der Suppenteller.

Frau Plach hat ihrem Mann gerade die Suppe eingeschenkt und zu essen angefangen ...

... als ihr Mann ebenfalls an den Tisch tritt, um ebenfalls mit dem Essen zu beginnen. Wie von unsichtbarer Hand bewegt, neigt sich der Suppenteller von Herrn Plach

... und der Inhalt des Suppentellers ergießt sich auf den Stuhl von Herrn Plach. **LG**

Fotografische Rekonstruktion eines berichteten Spukphänomens vom 1.1.1948

3-teilige Sequenz

Vachendorf, 1949

Abzüge auf Silbergelatinepapier

17,8 x 23,6 cm, 16,9 x 24 cm, 23,5 x 17,9 cm

Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP

WAHRTRÄUME

Träume galten Hans Bender als eine der bevorzugten Äußerungsformen der Außersinnlichen Wahrnehmung, da sich etwa die Hälfte der Berichte über „Spontanerlebnisse“, die ihm zungen oder in anderen Sammlungen vorlagen, darauf bezogen.¹⁰¹ Der von Leif Geiges illustrierte Fall eines angeblichen Wahrtraums war Bender aus seinem persönlichen Umfeld berichtet worden (Kat. 151). Seiner Meinung nach handelte es sich um einen „telepathischen SOS-Ruf“,¹⁰² der von dem Segelflieger im Moment der Gefahr ausgesandt worden war und der sich der Empfängerin im Traum, übersetzt in eine dafür typische Bildersprache, offenbart hatte. So habe sich der umgangssprachliche, ein Flugzeug bezeichnende Begriff „Kiste“ in seinem eigentlichen Sinn verbildlicht. Wegen der Anschaulichkeit erwähnte Bender den Fall in unzähligen Vorträgen, Interviews oder Publikationen und auch Geiges’ Fotomontage wurde häufig gedruckt. Dabei blieb er nicht der einzige Fotograf, der sich dem populären parapsychologischen Thema widmete. Zum Beispiel befasste sich auch Wolf Strache (1910–2001), in dessen Jahrbuch „Das Deutsche Lichtbild“ Geiges wiederholt vertreten war, mit einem für Kriegszeiten typischen Wahrtraum.¹⁰³ Er illustrierte den Bericht einer Frau, die die Zerstörung ihrer Heimatstadt vorhergesehen haben will (Kat. 149).



In Benders Institut spielten Wahrträume als Forschungsthema insbesondere ab 1954 eine wichtige Rolle, indem fortlaufende Traumserien der Schauspielerin Christine Mylius (1913–1982) in sogenannter erwartender Beobachtung kontrolliert und auf ihre Erfüllung, das heißt eine paranormale Informationsübertragung, untersucht wurden. 68 Prozent der etwa zweitausend Träume, die bis Anfang der 1970er Jahre gesammelt wurden, standen schließlich im „Verdacht“ der Präkognition.¹⁰⁴ Geiges befasste sich nicht unmittelbar mit dem Fall, er widmete sich später allerdings der Bebilderung des Kapitels „Provozierte und erwartete Psi-Träume“ in Benders Sachbuch „Unser sechster Sinn“, wo er behandelt wurde. Er steuerte eine Fotomontage bei, die Versuche zur telepathischen Beeinflussung von Träumen illustrierte, die durch die neurophysiologische Schlaf-Traum-Forschung und die Entdeckung der REM-Phasen zustande kamen (Kat. 150).

101 Vgl. z. B. Sannwald 1959/1960.

102 Gerster 1956, S. 75–76.

103 Vgl. z. B. Das Deutsche Lichtbild 1956.

104 Bender 1976, S. 101 und Bender/Mischo 1960/1961, 1961/1962.



▲ 149 | Wolf Strache, o. T.

in: Wilhelm Moufang, Mysterium der Träume
in: Lies mit! Die neuartige Leseillustrierte, Köln, 4, 1954,
I. Märzheft, S. 14 (Moufang 1954), Sammlung Leif Geiges,
Archiv des IGPP

▲ 150 | Träume – telepathisch beeinflusst, neurophysiologisch erforscht. LG

Fotomontage in: Hans Bender, Unser sechster Sinn, Stuttgart
1971 (Bender 1971), S. 26

► 151 | Telepathische Übertragung im Traum.

Eine junge Frau berichtete Hans Bender, dass sie die abgebildete Szene von sich und einem Bekannten träumte. Dieser rief dabei aus: „Wenn ich nur die Kiste über den Berg bringe.“ Dann sah ihn die Träumerin noch, wie er mit zerbrochener Brille in einer bewaldeten Mulde lag. Die Frau teilte ihrem Bekannten brieflich den Traum mit. Er antwortete nach einigen Tagen, dass er am Tag vor ihrem Traum vergebens versucht hatte, mit dem Segelflugzeug eine Anhöhe zu überfliegen, und dabei ständig den Gedanken hatte: „Wenn ich nur die Kiste über den Berg bringe.“ Es kam zu einer Bruchlandung in einem bewaldeten Tal, wobei seine Brille zerbrach. LG

Freiburg i. Br., um 1950
Abzug auf Silbergelatinepapier
23,7 × 17,5 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP





◀ I 74 | Vorbestraft! „Wir bedauern, keine freie Stelle!“ LG

Aus der Fotoreportage „Die schwerere Strafe beginnt nach der Entlassung“
 Freiburg i. Br., 1951
 Abzug auf Silbergelatinepapier
 23,4 x 17,6 cm
 Archiv Geiges-Zweifel, Staufen

▶ I 75 | Resignation ist der erste Schritt zum Rückfall. Resignation über unmenschliche Behörden, hart-herzige Arbeitgeber, Resignation über all die Schwierigkeiten, die sich beim ernsthaften Versuch, ein geachteter Mensch zu werden, in den Weg stellen. LG

Aus der Fotoreportage „Die schwerere Strafe beginnt nach der Entlassung“
 Freiburg i. Br., 1951
 Digitalisat vom Originalnegativ
 Haus der Geschichte Baden-Württemberg,
 Sammlung Leif Geiges,
 Inv. Nr. 1991/0993/03/2022/18/03





▲ 183 | Dämonen tanzen.
Oft verändert sich die Vision schlagartig. Das simple Tapetenmuster bekommt Leben, Punkte wachsen zu Fabelwesen, die in unendlicher Vielfalt herbeiwimmeln. Dazwischen tauchen geisterhafte Riesengrimassen auf. Man erblickt nie gesehene Fabelwesen und sieht die surrealistische Phantasie eines Picasso lebendig werden. Es erscheint ein Tier mit leuchtenden Federn, ein Kopf wie ein Hammel, gedrehte rote Hörner, blaue Knopfaugen, schwarze Linien als Nase und Maul. Plötzlich wird eine Buttermaschine daraus, dann ein Mühlrad und jetzt eine blaurote Schiffsschraube. **LG**

Freiburg i. Br., 1951
Abzug auf Silbergelatinepapier
17,8 x 23,7 cm
Archiv Geiges-Zweifel, Staufen

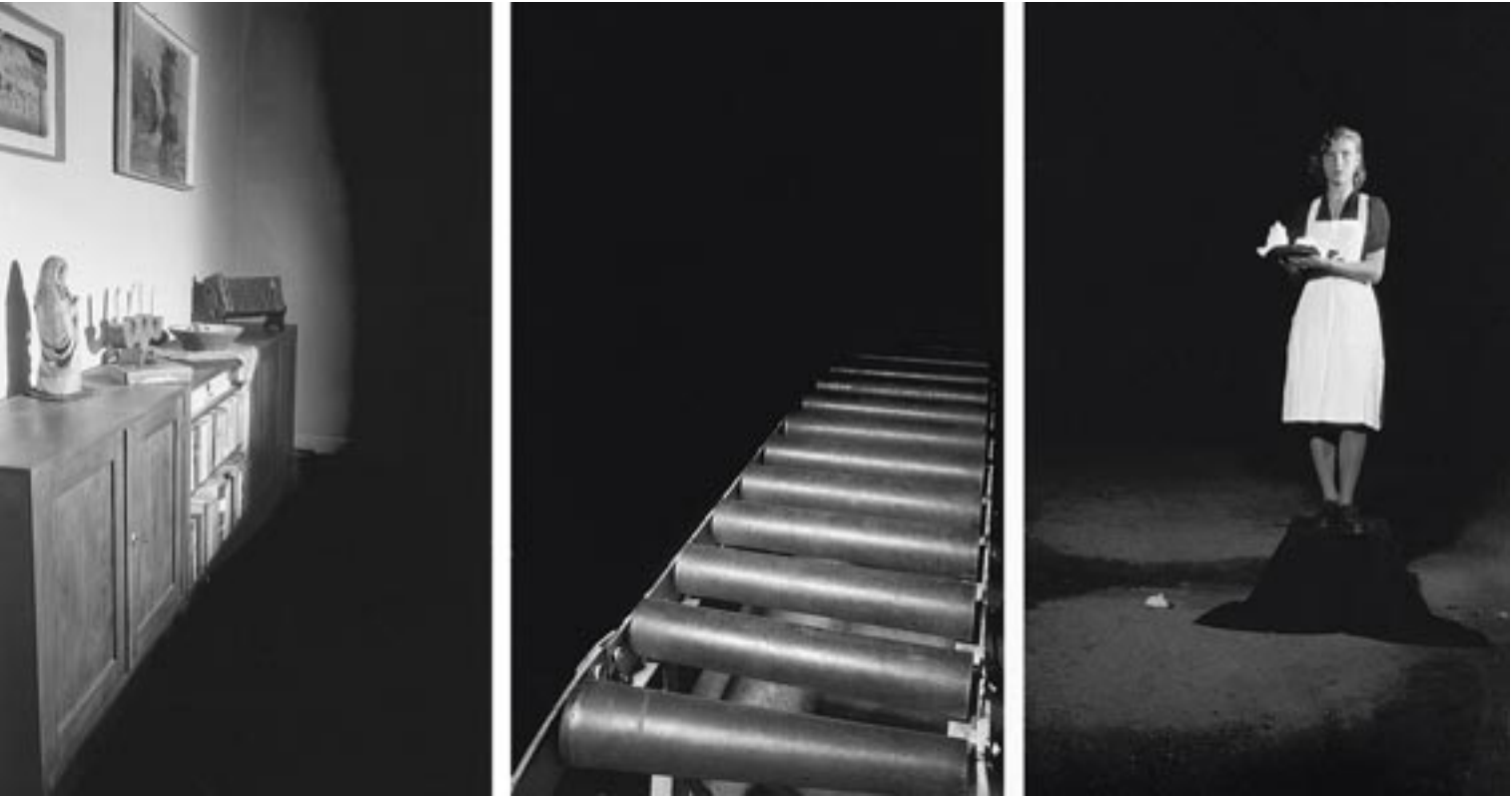
► 184 | Wie auf Rollen wandern Marionetten.
Das Mädchen, das mit dem Teetablett erscheint, schwebt ohne Mühe automatisch, wie auf einer Bahn von Rollen herein. Auch die Versuchsperson läuft schwankend wie auf Walzen. Alle Anwesenden bewegen sich eckig, wie Marionetten, und dieses komische Bild veranlasst zu einem herzlichen Heiterkeitsausbruch. Alle diese Feststellungen können bei wachem Bewusstsein zu Protokoll gegeben werden. **LG**

in: Mescal Madness, in: Newsweek, New York, 20, 23.2.1953, S. 43–45 (Mescal Madness 1953),
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP



▼ 185 | Aufnahmen, die Leif Geiges für die Fotomontage „Wie auf Rollen wandern Marionetten“ anfertigte

Freiburg i. Br., 1951
Digitalisate von den Originalnegativen
Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Sammlung Leif Geiges, Inv. Nr. 1991/0993/03/0060/06/36, -31, -22





MATERIALISATIONS- PHÄNOMENE

Einen der bedeutendsten Beiträge zur fotografischen Geschichte des Okkultismus hat der Münchner Arzt Albert von Schrenck-Notzing (1862–1929) im Rahmen einer mehrjährigen Experimentalreihe mit den Medien „Eva C.“ (Marthe Béraud, 1884–?) und „Stanislawa P.“ (Popielska, 1893–?) geliefert.¹³⁰ Bei weitgehender Dunkelheit und meist nur durch einen schmalen Vorhangspalt beobachtbar, sonderten die jungen Frauen eine sogenannte ektoplastische Substanz ab, die gewisse Entwicklungsstufen zu durchlaufen schien: von kaum wahrnehmbaren, „optisch diffusen“ Nebeln über „Haufen“, „Pakete“ und spinnwebartige Schleier bis hin zu ausdifferenzierten, flächenhaften und sogar plastischen Formen, in denen menschliche Gesichter und in seltenen Fällen ganze Phantomgestalten zu erkennen waren. Die Gebilde wurden jedoch nicht spiritistisch erklärt, sondern Schrenck-Notzing glaubte an animistische Formkräfte, die ihren Ursprung in der Psyche des Mediums hatten.

Mit Hilfe einer Vielzahl von Blitzlichtaufnahmen (die teilweise Juliette Alexandre-Bisson, 1861–1956, in Paris anfertigte) entzifferte Schrenck-Notzing die Vorgänge. Eine große Zahl der Bilder, die er als positive Beweise im wahrsten Sinn des Wortes bezeichnete, publizierte er in seiner Monografie „Materialisations-Phaenomene“ (1914), was einerseits dazu führte, dass andere Medien derartige Erscheinungen imitierten, andererseits scharfe Kritik laut wurde.¹³¹ Für skeptische Augen belegten die Bilder nämlich die tricktechnische Natur der angeblich animistischen Bildungen, da sie gewöhnlichen Objekten aus der Alltagswelt glichen, etwa Fäden und Stoffen. Außerdem ließen sie Haltevorrichtungen und Faltungen erkennen und zeigten Ähnlichkeiten mit Titelbildern von Illustrierten sowie Spuren zeichnerischer Bearbeitung. Schrenck-Notzing blieb jedoch aufgrund der Kontrollbedingungen von der Echtheit überzeugt und erkannte ein „Spiel eines unbekannten Naturgesetzes“ bzw. „ideoplastisch“ ausgeformte Vorstellungsbilder der Medien.

Der fotografische Nachlass von Schrenck-Notzing befindet sich im Archiv des IGPP, allerdings reproduzierte Leif Geiges nur Abbildungen aus der erwähnten Publikation. Eine bemerkenswerte Wirkung entfalteten die Fotografien auch über eine lange Periode in der Bildenden Kunst; sie dienten Künstlern wie Paul Klee (1879–1940), Francis Bacon (1909–1992) oder Bernhard Johannes Blume (1937–2011) als Inspirationsquelle.¹³² Geiges befasste sich noch mit weiteren Materialisationsmedien, die im Anschluss an Schrenck-Notzings Studie aktiv wurden, wie Franek Kluski (Teofil Modrzejewski, 1873–1943), der um 1920 durch Abgüsse von materialisierten „Geistergliedmaßen“ berühmt wurde (Kat. 213).

◀ 191 | Albert von Schrenck-Notzing

Blitzlichtaufnahme von Eva C. mit der Materialisation eines hübschen weiblichen Gesichts

Eva C., das Medium von Richet und Schrenck-Notzing, begann ihre Karriere 1908. Sie zählt zu den berühmtesten „Dunkelmedien“. In späteren Untersuchungen wurde ihr verschiedentlich ein Betrug nachgewiesen. Eine ganze Reihe von Phänomenen konnte jedoch nicht geklärt werden. **LG**

Paris, 22.11.1911

Abzug auf Silbergelatinepapier

ca. 15,6 x 12 cm

Fotografische Sammlung, Archiv des IGPP



▲ 192 | Albert von Schrenck-Notzing

Stanislawa P. mit einem Schleierphänomen (Durchdringung des Gesichtsschleiers durch die materialisierte Substanz)

München, 1.7.1913

Abzug auf Silbergelatinepapier

ca. 14,5 x 9,5 cm

Fotografische Sammlung, Archiv des IGPP

¹³⁰ Zu Schrenck-Notzing und die Fotografie vgl. u. a. Fischer 2005 [materializations], zur Person im Allgemeinen Dierks 2012.

¹³¹ Schrenck-Notzing 1914, hier S. 17.

¹³² Okuda 2009, Fischer 2007, 2015; zu Blume vgl. auch Kat. 216 f.

TELEKINETISCHE LEISTUNGEN

Die Neapolitanerin Eusapia Palladino (1854–1918) war um 1900 das berühmteste sogenannte physikalische Medium (das Medium beeinflusst auf paranormale Weise physikalische Geschehnisse). Sie war die erste Person, die im Kreuzfeuer einer kollektiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung stand, an der sich berühmte Gelehrte wie Cesare Lombroso (1835–1909), Henri Bergson (1859–1941) oder Pierre Curie (1859–1906) beteiligten.



Einer der vielen beachtenswerten Bestandteile dieses komplexen und kontrovers diskutierten Falles stellt die erstmalige Verwendung der Fotografie als Kontrollinstrument bei Versuchen zur Telekinese dar, in der Regel Tischlevitationen. Den Anfang machten die Mailänder Sitzungen, die 1892 auf Initiative des bereits genannten Alexander Aksakow stattfanden. Dabei saß Palladino, meist kontrolliert von zwei Personen und bei unterschiedlichen Beleuchtungsgraden, an einem Sitzungstisch und gab auf dem Höhepunkt der Entfaltung der Phänomene selbst das Zeichen zum Auslösen der aufgestellten Fotoapparate und des Magnesiumblitzlichts. Da der Tisch manchmal mehrere Sekunden in der Luft geschwebt haben soll, ließen sich Aufnahmen realisieren, die als endgültiger Beweis der Telekinese angesehen wurden, zumal auch die Kontrolle der Gliedmaßen des Mediums häufig darauf abgebildet waren.¹³³

Leif Geiges kopierte mehrere Aufnahmen von Eusapia Palladino aus der Sammlung der Parapsychologin Fanny Moser. Die Vorlage der abgebildeten Fotografie (Kat. 195) entnahm er ihrer umfangreichen Monografie „Okkultismus – Täuschungen und Tatsachen“, wobei die Autorin das Bild aus dem Nachlass des Münchner Philosophen und Spiritisten Carl du Prel (1839–1899) erhielt, der an den Mailänder Sitzungen teilgenommen hatte.¹³⁴ Er ist auf der Fotografie als aufmerksamer Beobachter abgebildet. Die Reproduktion wurde in Folge vielfach verwendet, sie erschien z. B. 1951 in Geiges' Bildbericht „Rätsel der Vierten Dimension“ (Abb. 213) und 1967 in Hans Benders Artikelserie „Auf der Spur des Unerklärlichen: Die Parapsychologie“ in *Sie + Er*.¹³⁵

In Publikationen zeigte Bender noch weitere historische Fotografien, um zeitgenössische Kasuistik zu validieren, wie in „Unser sechster Sinn“ (1971). Dort stellte er damals aktuelle Bilddokumente von Nina Kulagina (Kat. 193) Aufnahmen des polnischen Mediums Stanislaw Tomczyk gegenüber, die Anfang des 20. Jahrhunderts entstanden waren (Kat. 194).¹³⁶

▲ 193 | Unbekannter Fotograf

Das physikalische Medium Nina Kulagina hält eine Metallkugel schwebend zwischen ihren Händen. **LG**

St. Petersburg, um 1968
Silbergelatinepapier
13 x 12,9 cm
Sammlung Leif Geiges, Archiv des IGPP

► 194 | Albert von Schrenck-Notzing

Levitation einer Zelluloidkugel

Psychokinetische Leistungen – wie Bewegungen von Gegenständen ohne Berührung – wurden schon zu Beginn dieses Jahrhunderts fotografiert, so mit dem polnischen Medium Stanislaw Tomczyk von Dr. Schrenck-Notzing. **LG**

München, 1914
Abzug auf Silbergelatinepapier
ca. 18 x 24 cm
Fotografische Sammlung, Archiv des IGPP

¹³³ Rochas 1906, S. 47.

¹³⁴ Moser 1935.

¹³⁵ Bender 1967 [Sie + Er], Teil 4, S. 41.

¹³⁶ Bender 1971, S. 104–106; zu Tomczyk vgl. u. a. Schrenck-Notzing 1920, S. 16–53.